

Grußwort Staatssekretärin Susi Möbbeck

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet.

ich freue mich über Ihr großes Interesse an unserem gemeinsamen Austausch an diesem wunderschönen Ort. Zuvorderst darf ich herzliche Grüße von unserer Ministerin Petra Grimm-Benne übermitteln, die mich aus terminlichen Gründen gebeten hat, sie zu vertreten.

Aus unterschiedlichen Perspektiven bewegt uns heute der Übergang junger Menschen von der Phase der allgemeinen Bildung in die Phase der beruflichen Bildung als Start und Grundlage für ein Berufsleben. Ich begrüße Sie daher ganz herzlich zum Kongress „Regionales Übergangsmangement 2018“ hier in der Johanniskirche in Magdeburg.

Wenn wir die Augen schließen und uns einen Urlaubssee vorstellen, sehen wir schönes sauberes Wasser, Pflanzen, Fische, Frösche und bisweilen den Grund des Sees. Warum sehen wir das? Weil wir uns wünschen, dass der See klar ist.

So wie wir uns einen möglichst klaren See für einen gelungenen Urlaub vorstellen, so wünschen sich junge Menschen mehr Klarheit über Wege und Chancen ihrer Berufsperspektive. Sie wünschen sich Sichtbarkeit der Unterstützungsangebote und sie wünschen sich Klarheit darüber, wer von den vielen Institutionen für ihr ganz spezielles Problem zuständig ist.

Oft wissen die Jugendlichen nicht genau, wohin die Reise künftig gehen soll. Einige Jugendliche haben nur ein wenig ausgeprägtes Interesse, in

der aktuellen Lebensphase die Berufswahl zu treffen; andere Jugendliche haben einen breiten Strauß an Ideen. Zudem stellen sie sich die Frage: Soll ich mein Hobby zum Beruf machen oder sollte ich meinen Blick auf Einkommen und Sicherheit richten?

In diesem Spannungsfeld zwischen den eigenen Interessen, Kompetenzen und Zielen, den regional verfügbaren Ausbildungsplätzen und den Anforderungen der Arbeitswelt müssen die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zur Berufswahl all diese Dinge unter einen Hut bringen und sich entscheiden. Für einen Beruf, gegen sehr viele andere Berufe. Auf ihrer Reise zur passenden Profession wünschen sie sich eine klare Sicht. Knapp 330 anerkannte Ausbildungsberufe und ca. 17.000 Bachelor- oder Masterstudiengänge machen das Wasser bisweilen trübe. Verschiedene Programme des Landes, des Bundes und die Instrumente der Bundesagentur für Arbeit versuchen diesen Prozess so gut wie möglich zu unterstützen.

Um Klarheit zu erreichen müssen die verschiedenen Akteure – nennen wir sie „Rechtskreise“ – ihre Zusammenarbeit weiterentwickeln. In erster Linie geht es um die enge Verknüpfung der Akteure und Angebote der Rechtskreise des SGB II, des SGB III und des SGB VIII, sowie der Schule. Diese Kooperation ist kein Selbstläufer und erst recht kein Schalter, den man einfach umgelegt und dann funktioniert es. Daher unterstützt das Landesprogramm RÜMSA die Landkreise und kreisfreien Städte in ihrer aktiven Rolle. Auf Basis regionaler Bedarfe und Strukturen werden passende Konzepte für eine Beratung aus einer Hand entwickelt, erprobt und verstetigt. Für mehr Klarheit werden zwischen den Rechtskreisen passende Instrumente abgestimmt, um die

Angebotspalette an Ausbildungsplätzen, Fördermöglichkeiten und Ansprechpersonen sichtbar zu machen. Diese gemeinsame Planung verringert ein „zu viel“ und verhindert ein „nebeneinander“ an Angeboten. Hier sind in Sachsen-Anhalt gute Fortschritte zu verzeichnen.

Erlauben Sie mir dazu beispielhaft einen konkreten Blick in unser Bundesland Sachsen-Anhalt.

Landesweit betrachtet stellt sich die Ausbildungsbilanz in Sachsen-Anhalt recht positiv dar. So lag die Einmündungsquote der Bewerber*innen in eine Berufsausbildung im September 2017 mit 61% knapp unter dem Niveau des Vorjahres, übersteigt jedoch weiterhin die Durchschnittswerte Ost- und Westdeutschlands deutlich. Im September 2017 standen im Landesdurchschnitt pro Bewerber*in 1,03 Ausbildungsstellen zur Verfügung. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge konnte im Bundesland annähernd auf Vorjahresniveau gehalten werden. Herauszuheben ist, dass in Sachsen-Anhalt acht von zehn Absolventinnen und Absolventen nach ihrer Ausbildung von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen werden. Junge Frauen erreichen sogar einen noch höheren Wert. Damit liegen wir bundesweit an der Spitze!

Beim näheren Hinsehen in die einzelnen Regionen des Landes stellt sich die Situation aber sehr unterschiedlich dar. So steht in fünf Landkreisen pro Bewerber*in weniger als ein Ausbildungsplatz zur Verfügung. In vier Landkreisen ist Angebot und Nachfrage annähernd ausgeglichen. In den zwei verbleibenden Landkreisen und den drei kreisfreien Städten ist das Ausbildungsplatzangebot höher als die Nachfrage. In den einzelnen Branchen werden die Unterschiede noch deutlicher. Während im Handel,

der Gastronomie und in Einzelbereichen der Produktion aus gleich mehreren angebotenen Ausbildungsplätzen ausgewählt werden kann, müssen sich Bewerbende z.B. in Verwaltungsberufen und im Gartenbau auf einen harten Wettbewerb mit anderen Interessierten einstellen. Es besteht die Gefahr, dass Jugendliche mit schlechteren Abschlüssen hier öfter den Kürzeren ziehen. Allen jungen Menschen, insbesondere jedoch denen, die das Nachsehen haben, ist in dieser Lebensphase eine klare und unkomplizierte Unterstützung anzubieten. Die unterschiedlichen Zuständigkeiten der einzelnen Akteure könnten andernfalls durchaus das Gegenteil – nämlich Verunsicherung und Irritation – bewirken.

Dabei haben sich die Rahmenbedingungen geändert: In der Vergangenheit waren Jugendliche mit Ausbildungsplatzmangel konfrontiert. Heute haben auch Schüler*innen mit schwächeren Schulleistungen die Chance, eine qualifizierte Ausbildung zu absolvieren, eine gute berufliche Position zu erreichen und in der Region zu bleiben. Fachkräftesicherung ist das Ziel von lokalen Akteuren, von Unternehmen und des Landes!

Das Beispiel „Angebot und Nachfrage von Ausbildungsplätzen“ macht deutlich, wie wichtig die Regionalisierung von arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten ist. Ein wichtiges Anliegen der Arbeitsmarktpolitik von Sachsen-Anhalt ist, die Arbeitsmarktakteure in den Regionen noch stärker strategisch und praktisch in die Planung, Entscheidung und Umsetzung von Förderprojekten einzubeziehen und damit die Arbeitsmarktförderung ganz eng an den regionalen Bedarfen auszurichten.

Im Jahr 2013 hat die Bundesregierung die flächendeckende Einführung von Jugendberufsagenturen als Ziel im Koalitionsvertrag verankert. Dieser Impuls verstärkte in ganz Deutschland die Entstehung rechtskreisübergreifend arbeitender Anlaufstellen für ein Regionales Übergangsmanagement. So auch in Sachsen-Anhalt.

Uns war schnell klar, dass wir einen eigenen Weg gehen müssen. Magdeburg und Hamburg liegen zwar beide an der Elbe, aber die Situation in der Hansestadt ist insbesondere bezüglich der Zuständigkeiten eine GANZ ANDERE. Was in Hamburg in einer Hand liegt, verteilt sich in Sachsen-Anhalt auf mehrere Hände. Wir brauchten passende Lösungen für ein Flächenland. Die Altmark im Norden des Landes hat ganz andere Rahmenbedingungen als der Burgenlandkreis im Süden. Die Oberzentren Dessau-Roßlau, Halle und die Landeshauptstadt wieder andere. Daher haben wir uns in Sachsen-Anhalt für eine regionalisierte Umsetzung entschlossen. Das hat zur Folge, dass an die Lösung ähnlich gelagerter Probleme durchaus unterschiedlich herangegangen wird. Das war uns von vornherein klar und RÜMSA geht es gut damit! Denn die Einbindung regionaler Erfahrung fördert die Entstehung regional passender Lösungen und stärkt die Identifikation der Akteure vor Ort mit den gemeinsam entwickelten Angeboten.

Landesweite Grundlage für die Ausgestaltung des Regionalen Übergangsmanagements ist die zwischen dem Land, der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit Sachsen-Anhalt-Thüringen, dem Städte- und Gemeindebund und dem Landkreistag sowie den Landkreisen und kreisfreien Städten abgeschlossene Vereinbarung. Rechtskreisübergreifend wird hierbei auf mehreren

Ebenen zusammengearbeitet. Zunächst in der landesweiten Steuerungsgruppe RÜMSA. Dann - auf kommunaler Ebene - arbeiten die Rechtskreise in regionalen Steuerungs- und Koordinierungsgruppen zusammen. Konkrete Themen der einzelnen Arbeitsbündnisse werden ebenfalls in übergreifend zusammengesetzten Fachgruppen diskutiert und es werden gemeinsame Lösungen entwickelt.

Bei all diesen Vernetzungs- und Abstimmungsstrukturen haben wir uns und in der Folge die Arbeitsbündnisse gefragt, ob diese ganze Gruppenarbeit – sei es die Sitzungen der Steuerungsgruppe oder Koordinierungsgruppe oder die Diskussionen zu einem speziellen Thema in einer Fachgruppe – ob das nicht über die Maßen aufwendig und zeitfressend ist.

Welche Antwort erhielten wir? Ja, es ist aufwendig. Ja, es braucht Zeit. Ja, es ist eine Herausforderung. Aber es ist auch ungemein gewinnbringend. In den rechtskreisübergreifend aufgestellten Gruppen entsteht eben diese Klarheit. „Warum setzt das Jobcenter diese Prioritäten? Warum pocht die Agentur für Arbeit auf jene Qualitätsstandards? Warum möchte das Jugendamt genau solch eine Art der Beratung und Begleitung für diese Zielgruppe?“ Diese Fragen werden aufgeworfen, diskutiert und so den Mitarbeitenden der jeweils anderen Rechtskreise transparent gemacht. Angebote und Instrumente werden vorgestellt, Hintergründe erläutert und Telefonnummern – ja, so banal ist es – ausgetauscht. Ein direkter Kontakt, eine gemeinsame Fallbesprechung wird ermöglicht. Das ist der Gewinn für Sie als Mitarbeitende in den Jobcentern, Jugendämtern, der Agenturen für Arbeit, den freien Trägern der Jugendhilfe, den Schulen und den

regionalen Unternehmen und weiteren. Und das ist letztendlich auch der Gewinn für die Jugendlichen.

Durch RÜMSA sichtbarer geworden ist auch die regionale Palette an Ausbildungsplätzen, Praktikumsbetrieben, Schuldnerberatungen und noch vielem mehr. Mehrere Landkreise haben auf ihren RÜMSA-Webseiten Datenbanken mit diesen Informationen und Förderangeboten veröffentlicht. Im Rahmen von RÜMSA setzen sich die Kolleginnen und Kollegen aus der Schule, dem Jugendamt, dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit in Fachgruppen zusammen, um zu sehen „Was braucht's noch bei uns?“ und um gemeinsam neue Angebote zu planen.

Diese Zusammenarbeit vor Ort muss gezielt und auf Augenhöhe moderiert werden. Daher wird in RÜMSA die Steuerung der regionalen Prozesse in die Hände der Verwaltungen der Gebietskörperschaften gelegt. Anders gesagt: Die Landkreise und kreisfreien Städte bekommen zusätzliches Personal gefördert, das sich ausschließlich mit dieser Aufgabe befasst. Die Förderung dient zum Anschub und zum Aufbau der Strukturen. Für die nachhaltige Verankerung sind die kooperierenden Institutionen verantwortlich. Dies ist allen Beteiligten von vornherein klar. Die Schritte zur Verstetigung finden sich in den Zielvereinbarungen der Bündnisse wieder. Zusätzlich zum Aufbau einer „Beratung aus einer Hand“ können die Akteure gemeinsam und auf Basis der regionalen Förderbedarfe Angebote am Übergang Schule-Beruf entwickeln und umsetzen. So wird in RÜMSA die regionale Expertise ernst genommen und für die Realisierung der landesweiten Einführung eines Regionalen Übergangsmanagements und einer rechtskreisübergreifenden Beratung und Begleitung aus einer Hand gewinnbringend eingesetzt.

Mitte 2015 starteten wir mit dem Landesprogramm RÜMSA. Aktuell ist ungefähr Halbzeit der Aktivitäten. Es beteiligen sich alle Landkreise Sachsen-Anhalts an RÜMSA, sowie die kreisfreien Städte Dessau-Roßlau und Halle (Saale). Die Landeshauptstadt Magdeburg verfolgt das gleiche Ziel mit eigenen Mitteln. Die Voraussetzungen für die landesweite Etablierung von gut erreichbaren Beratungsangeboten „aus einer Hand“ – konventionell oder virtuell – und für ein landesweites Management der Angebote am Übergang Schule-Beruf sind somit geschaffen und die Prozesse laufen.

In der Begleitung der Umsetzung merken wir immer wieder, dass der RÜMSA-Entwicklungsprozess kein linearer ist. So wurde beispielsweise die Zielgruppe der Geflüchteten mit ihren speziellen Bedarfen mit aufgenommen. Es ändern sich Rahmenbedingungen (Stichwort DSGVO), die Expertise und die Erfahrungen wachsen, Instrumente ändern sich, Personen wechseln und vieles mehr. Wir verstehen RÜMSA als ein lernendes Programm. Dazu werden Menschen gebraucht, die sich auf sich Lernprozesse einlassen und Austausch und Vernetzung suchen. Deshalb freue ich mich sehr, dass Sie hier sind! Wir haben zusammen die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen. Wir haben die Gelegenheit voneinander zu lernen. Wir in Sachsen-Anhalt möchten für die zweite Halbzeit in RÜMSA lernen. Und Sie möchten vielleicht für Ihre Umsetzung vor Ort Impulse bekommen. Dafür wünsche ich Ihnen viel Erfolg. Nutzen Sie diesen Raum!